

## Notiz Block



## Pharmastandort Europa schrumpft

Europa hat seinen innovativen Status in der Pharma-Industrie verloren. Zwischen 1990 und 2004 stiegen die Investitionen in Forschung und Entwicklung von neuen Arzneimitteln in den USA doppelt so schnell wie in der EU. Während 1992 noch sechs der zehn weltweit umsatzstärksten Medikamente aus Europa kamen, waren es 2002 nur noch zwei Produkte. Der Pharmastandort Europa gerät damit zunehmend in eine strategische Abhängigkeit der USA. Bei einer Experten-Diskussion in Alpbach wurden bürokratische Hürden, staatliche Sparzwänge, das Abwandern junger Akademiker in die USA und fehlende Anreize für die Forschung als Hauptursachen für die sinkende Wettbewerbsfähigkeit Europas genannt.

## Rohstoffreiches Afrika bleibt arm

Trotz Reichtums an Bodenschätzen bleibt Afrika ein „steinreicher“ Almosenempfänger. Das war der Tenor einer Diskussion im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach zum Thema „The Power of Resources“ (Die Macht der Rohstoffe). Der afrikanische Kontinent birgt nach aktuellen Schätzungen zwar „nur“ rund zehn Prozent der weltweiten Rohölreserven, hat aber beinahe ein Monopol auf viele andere Bodenschätze. So finden sich laut African Development Bank 76 Prozent der weltweiten Phosphatvorkommen, 85 Prozent der „Platingruppen-Metalle“ Platin, Ruthenium, Rhodium, Palladium, Osmium und Iridium, 68 Prozent der Kobalt- und 97 Prozent der Chrom-Reserven auf dem afrikanischen Kontinent. Nicht zu vergessen 40 Prozent der Goldreserven und 42 Prozent der weltweiten Diamantvorkommen. Doch politische Instabilität und Bürgerkriege, aber auch ein von den Industrienationen vielfach blockierter Zugang zu

den Weltmärkten hemmen den ökonomischen Gesundungsprozess Afrikas und halten so den Kreislauf aus Armut und Korruption in Gang. Im aktuellen *Human Development Report 2006* sind von 177 Staaten der Erde die letzten 23 Plätze ausschließlich von afrikanischen Ländern besetzt (Schlusslicht: Niger). Trotz Anstrengungen, das sogenannte „Millenniumsziel“ zu erreichen, nämlich die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, bis 2015 zu halbieren, bleibt Afrika auch sieben Jahre nach Beschluss dieses Zeitplans Schlusslicht.

## EU erwartet weiter steigende Ölpreise

Andris Piebalgs, der Energiekommissar der Europäischen Union, erwartet in den kommenden Jahren weiterhin steigende Erdöl- und Treibstoffpreise, sieht derzeit aber keine Gefährdung der europäischen Versorgung. Bis jetzt sei die Wirtschaft erfreulicherweise noch gut mit den steigenden Erdölpreisen zurechtgekommen, erklärte Piebalgs in Alpbach und verwies auf einen aktuellen Report der Internationalen Energieagentur (IEA). In dem Papier hatte die IEA davon gesprochen, dass jedes Jahr zusätzlich fünf Mio. Barrel neues Öl pro Tag verfügbar gemacht werden müssten, um die Rückgänge der Ölproduktionen auszugleichen. Man nehme den IEA-Bericht „sehr ernst“, beteuerte der EU-Kommissar. Der Dialog der Europäischen Union mit der Opec sei gut, und die „Opec sagt, sie können uns mit Öl versorgen, aber sie wollen natürlich einen Preis erzielen“. Während es bezüglich Erdgas auch andere Möglichkeiten gebe, existieren zu Erdöl kurzfristig keine Alternativen. „Unsere Abhängigkeit hinsichtlich Sprit ist total“, sagte Piebalgs. Langfristig verfolge die EU das Ziel einer Steigerung der Energieeffizienz, etwa durch Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes durch Ausbau des öffentlichen Verkehrs. *APA/pte*

## Blauer Dunst mit Biss

Tabak-Riese Altria versucht sich an rauchlosen Marlboro-Produkten.

Alexandra Riegler Charlotte (USA)

Ein paar Kilometer vom Rennzirkus Nascar entfernt, warten in North Carolina 220.000 Quadratmeter Werksgelände auf ihre Stilllegung. Die Philip-Morris-Produktionsstätte bei Concord ließ im letzten Jahr 155 Mrd. Zigaretten vom Stapel, einen Gutteil davon für den Export. Der internationale Markt soll künftig über Osteuropa bedient werden, ein Schritt, von dem sich Konzernmutter Altria kräftige Kosteneinsparungen erhofft.

Cabarrus County, das sich vom Niedergang der Textilindustrie nie so recht erholte, verliert mit dem Marlboro-Hersteller seinen größten Steuerzahler. Viele der 2500 Arbeitsplätze – 1900 davon Zeitarbeitsstellen, die mit einem Stundenlohn bis zu 29 US-Dollar (21 Euro) hoch im Kurs standen – sollen ins Werk nach Richmond verlegt werden, das künftig als Einziges Zigaretten für den US-Markt herstellen wird. Dank des Einflusses der Gewerkschaften dürfte sich für viele Arbeiter der Umzug nach Virginia lohnen: Jeder erhält eine Prämie von 50.000 US-Dollar (36.800 Euro).

## Ohne Rauch geht's auch

Mit der Marke Marlboro hält Altria rund ein Drittel des Zigarettenweltmarkts. 467 Mrd. Stück wurden im letzten Jahr

verkauft. Doch die Anziehung der kettenrauchenden Cowboys lässt nach. Wenngleich der Rückgang nur wenige Prozent ausmacht, zeigt sich vor allem in den reichen Ländern, dass die anspruchsvollen Raucher verstärkt zu anderen Sorten greifen. Beim Gewinn schlägt sich dies kaum nieder: Dieser lag für Altria im letzten Jahr bei 13,3 Mrd. US-Dollar (9,8 Mrd. Euro). Zurückzuführen ist dies vor allem auf das florierende Asien-Geschäft. In Ländern wie Indonesien und den Philippinen boomt der blaue Dunst wie nie zuvor. In China allein gilt es 350 Mio. Raucher zu versorgen. Das Image des Marlboro Man steht dort noch hoch im Kurs.

In den USA versucht Altria indes seinen Imagewandel zum Gesundheitserhalter ins Tagesgeschäft zu übersetzen: Das Marketing ist seither von Warnungen vor den eigenen Produkten geprägt. Zwar scheint die Strategie aufzugehen, doch die immer schärferen Rauchverbote verringern für den Tabakriesen zunehmend den Spielraum.

Abhilfe sollen daher künftig rauchlose Tabakprodukte schaffen. Ab Oktober wird in der Region Atlanta Feuchttabak auf seine Kundenakzeptanz hin getestet. Unter dem Markennamen Marlboro soll in kleinen Dosen verpackter Tabak in den Geschmacksrichtungen „Ori-

ginal“ und „Wintergreen“ vertrieben werden. Erfolg erhofft man sich auch von Snus- und Tabaka-Produkten, die in Schweden lange Zeit sehr beliebt waren und sich derzeit in einigen Landesteilen im Testlauf befinden. Besonders verarbeiteter, teils vortportionierter Tabak wird dabei unter der Oberlippe platziert, die Nikotinaufnahme erfolgt über die Schleimhäute.

## Robustes Auslandsgeschäft

Altria mag seine internationale Zigarettenproduktion nach Osteuropa verlegen, dennoch macht die US-Justiz ihren Einfluss über die Landesgrenzen hinweg geltend. Ein Gericht verhängte kürzlich ein Verbot, wonach es allen US-Zigarettenherstellern untersagt ist, die Bezeichnungen „light“ und „mit geringem Teergehalt“ zu verwenden – und zwar weltweit!

Marktbeobachter gehen unterdessen davon aus, dass bei Altria die Trennung des US-amerikanischen vom internationalen Geschäft bevorsteht, um den Shareholder Value zu maximieren.

Eine große Zukunft wird dabei vor allem der internationalen Sparte prophezeit. Immerhin kann es noch einige Zeit dauern, bis sich auch in den ärmeren Ländern Asiens ein verstärktes Gesundheitsbewusstsein durchsetzt. Und auch danach ist zumindest auf die Sucht Verlass.

## Zahlenspiel



## Zusammensetzung des Zigarettenpreises

„Memphis Blue“-Packung, Preis € 3,60

▮ Großhandelsspanne 1,75 %	€ 0,06
▮ Industrieanteil 10,31 %	€ 0,37
▮ Einzelhandelsspanne 13,44 %	€ 0,48
▮ Mehrwertsteuer 16,67 %	€ 0,60
▮ Tabaksteuer 57,83 %	€ 2,08

Quelle: Austria Tabak Grafik: economy

Raucher haben's doch wirklich schwer. Nicht nur, dass sie freiwillig ihre Gesundheit schädigen, werden sie auch noch diskriminiert, verfolgt, bedroht und – was am meisten schmerzt: Sie müssen auch finanziell bitter dafür büßen. Und das, obwohl sie doch so brav den Staatshaushalt füttern. Rund zwei Mrd. Euro fließen dem Finanzminister jährlich durch die Versteuerung der Zigaretten zu (Tabak- und Mehrwertsteuer). Das bedeutet, dass drei Viertel der Kosten für ein Packerl Tschick der Fiskus kassiert.

Auf rund zwei Mrd. Euro werden aber auch die Kosten geschätzt, die jährlich zur Behandlung von raucherspezifischen Gesundheitsschäden aufgewendet werden müssen. Ein Null-Summen-Spiel also, argumentieren die Raucher und pöfeln beruhigt weiter. Die Zigarettenpreise noch weiter erhöhen, fordern die Nicht-Raucher. Denn Studien des Nikotin-Instituts Wien zeigen, dass bei einer Preiserhöhung um ein Prozent der Zigarettenkonsum um 0,5 Prozent zurückgeht. Aber freut das auch den Finanzminister? *ask*